

Brut des Uhus *Bubo bubo* mit fünf Eiern und später vier flüggen Jungvögeln im Engadin

David Jenny und Reto Strimer



JENNY, D. & R. STRIMER (2011): Eurasian Eagle-Owl *Bubo bubo* brood with five eggs and later four fledged young in the Engadine. Ornithol. Beob. 108: 117–121.

A breeding pair of Eurasian Eagle-Owls *Bubo bubo* was discovered in 2010 at a new nest site at 1370 m a.s.l. in the lower Engadine. One month later five small chicks were observed in the nest. Four of them fledged between 19 and 26 June. This was the first record of a clutch with five hatched chicks and the fifth record of a successful brood with four fledglings in Switzerland.

David Jenny, Schweizerische Vogelwarte, CH–6204 Sempach, E-Mail jenny.d@compu-net.ch; Reto Strimer, CH–7546 Ardez, E-Mail reto.strimer@nationalpark.ch

Beobachtung

Am Morgen des 4. April 2010 entdeckte RS eine Felsnische mit einem brütenden Uhu an einem bislang unbekanntem Standort im Unterengadin. Die Nische liegt auf 1370 m ü.M. in einem unscheinbaren, bewaldeten Felsen nahe des Inn.

Bei den anschliessenden, etwa alle 2–3 Tage erfolgten Kontrollen am Brutplatz war die Nische von einem brütenden ♀ besetzt. Am 26. April wurde erstmals ein Jungvogel beobachtet. Er wurde von einem Altvogel gefüttert. Der Brutbeginn muss um den 20. März erfolgt sein (Brutdauer ab dem erstgelegten Ei: 34 Tage). Bis am 5. Mai wurden ein einziger Nestling und regelmässige Fütterungen wahrgenommen. Am 10. Mai um 11.35 h entdeckte RS insgesamt fünf etwa 10 Tage alte Nestlinge in der Brutnische. Da er sämtliche Köpfe der Jungvögel ausmachen konnte, war er seiner Sache sicher. Bei der nächsten Kontrolle am 13. Mai wurden noch vier Nestlinge in der Felsnische festgestellt. Sie wurden von einem Altvogel gefüttert. Einer der Jungvögel musste zwischenzeitlich eingegangen sein. Bis Ende Mai waren die vier Nestlinge in der Nische

sichtbar, so auch am 27. Mai. (Abb. 1). Am 19. Juni hatte der erste Jungvogel die Brutnische verlassen, am 22. Juni der zweite, und am 26. Juni waren alle vier Jungvögel ausgeflogen.

Diskussion

Damit wurde erstmals in Graubünden eine Uhubrut mit vier ausgeflogenen Jungvögeln dokumentiert. Dass kurzzeitig sogar fünf Nestlinge nachgewiesen waren, macht das Brutereignis besonders aussergewöhnlich.

In der Nähe dieses Brutplatzes wurde bereits in den Siebzigerjahren (Haller 1978) und möglicherweise bis in die Neunzigerjahre (Mosimann-Kampe et al. 1998) ein Uhu paar nachgewiesen. Dessen Revier schien aber seither verwaist.

Angaben zur Gelege- respektive Brutgrösse beim Uhu in der Schweiz beschränken sich auf wenige systematische Erhebungen und auf Angaben aus dem Informationsdienst der Schweizerischen Vogelwarte Sempach.

Im Engadin und Teilen Mittelbündens wies Haller (1978) bei 46 Bruten keine mit vier Jungvögeln nach, und alle kontrollierten Gelege enthielten maximal drei Eier. Jenny (in



Abb. 1. Vier 5-wöchige junge Uhus in der Brutnische werden von einem Altvogel bewacht. Aufnahme vom 5. Juni 2010, R. Strimer. – *Four five-week old chicks at the nest and one adult Eurasian Eagle-Owl supervising the scene, 5 June 2010.*

Vorb.) erfasste im Engadin von 2005 bis 2010 insgesamt 21 erfolgreiche Bruten. Die hier beschriebene Brut war die einzige mit vier flügeligen Jungvögeln (4,8 %). A. Aebischer und Mitarbeiter (schriftl.) wiesen im Wallis bei 67 Bruten keine mit vier Jungvögeln nach. Drei der vier bisherigen Schweizer Nachweise von Bruten mit 4 Flügglingen gehen auf Meldungen aus dem Informationsdienst der Schweizerischen Vogelwarte zurück: 1996 bei Ollon (Kanton Waadt; Emile Sermet), 2000 bei Arbedo (Kanton Tessin; Marco Salvioni) und ebenfalls 2000 bei Alpnach (Kanton Obwalden; Sirio Trinkler). Die drei Standorte lagen zwischen 240 und 500 m ü.M. Die vierte Viererbrut aus der Schweiz wurde aus St-Léonard (Kanton Wallis) bekannt (1988, Antoine Sierr

und Raphaël Arletta; R. Arletta briefl.), wo die Talsohle auf etwa 500 m ü.M. liegt. Die dokumentierte Brut mit vier Flügglingen im Unterengadin ist damit die bei weitem höchstgelegene in der Schweiz. Gelege mit fünf Eiern bzw. fünf Nestlingen wurden in der Schweiz beim Uhu bisher nicht nachgewiesen.

Im angrenzenden Ausland scheinen Uhubruten mit vier oder gar fünf Jungvögeln keine Seltenheit zu sein, die allermeisten dokumentierten Fälle liegen aber ausserhalb der Alpen.

Die Gelegegrösse beträgt beim Uhu in Europa gemäss Mebs (1972) und Mebs & Scherzinger (2008) meist 2–3, gelegentlich 4 und ausnahmsweise 5 Eier. Glutz von Blotzheim & Bauer (1980) vermuten eine Abhängigkeit der Gelegegrösse vom Nahrungsangebot. Donazar

Tab. 1. Angaben zu grossen Gelegen und vier und mehr Flügglingen beim Uhu *Bubo bubo* in Europa (D = Deutschland, F = Frankreich, I = Italien, E = Spanien). – *Records of large clutches and of four or more fledged juvenile Eurasian Eagle-Owls in Europe (D = Germany, F = France, I = Italy, E = Spain).*

Ort	Anteil Gelege mit 5 und mehr Eiern		Anteil Bruten mit 4 oder mehr flüggen Jungvögeln			Bemerkungen	Quelle
	%	n	4 Junge 5 Junge				
			%	%	n		
Ehemalige Deutsche Demokratische Republik	2,6	78	0,6	0,0	165	Daten stammen aus drei Teilgebieten	Knobloch (1981)
Nordbayern D	8,7	23	–	–	–		Förstel (1977)
Mittlerer Lech, Bayern D	–	–	8,3	2,8	36	Ganzjährig gutes Nahrungsangebot	von Lossow (2010)
Rheinland-Pfalz D	–	–	36,4	9,1	11	Weinbaugebiet. Daten aus einem einzigen Revier von 1993 bis 2008	Breuer et al. (2009)
Nordwestdeutsche Mittelgebirge D	–	–	5,2	0,2	1603	Monitoringergebnis der EGE* 1983 bis 1997	Bergerhausen (1998)
Alte Bundesländer ausser Bayern und Württemberg D	–	–	–	0,1	3168	Monitoringergebnis der EGE* 1976 bis 2010	W. Breuer EGE* (briefl. z.H. T. Mebs)
Harzvorland D	–	–	5,0	0,0	307	Brutplätze vorwiegend in Steinbrüchen	Ristig et al. (2003)
Département de la Loire F	14,3	7	0,0	0,0	82	Kaninchenreiches Habitat, kleine Stichprobe bei den Gelegen	Balluet & Faure (2006)
Provence F	0,0	15	15,4	0,0	13	Kaninchenreiches Habitat	Blondel & Badan (1976)
Bergamasker Voralpen I	–	–	4,0	0,0	25	Für alpine Bestände hohe Bestandsdichte	Bassi et al. (2003)
Finnland	0,8	130	–	–	–	Vorwiegend in der Taiga	E. Merikallio z.H. Curry-Lindahl (1950)
Schweden	2,5	119	–	–	–	68 % der Bruten stammen aus Nordschweden (Taiga), 6er-Gelege	Curry-Lindahl (1950)
Alicante E	–	–	–	0,9	114	Kaninchenreiches Habitat	Pérez-García et al. (2010)
Engadin von 2005 bis 2010	≥4,8	21	4,8	0,0	21	Die Brut liegt mind. 700 m höher als die mittlere Höhenlage in den Vergleichsstudien	diese Arbeit

*EGE: Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e. V.

(1990) zeigte, dass die Gelegegrösse beim Uhu unabhängig von der geografischen Breite ist, dass aber die Zahl der ausgeflogenen Jungvögel von S nach N abnimmt.

Literaturangaben zu Gelegen mit nachgewiesenen fünf und mehr Eiern sind rar (Tab. 1), wohl deshalb, weil Kontrollen während der Bebrütungsphase schwierig sind und den Brut-

erfolg gefährden können. Bei Stichproben mit mehr als 20 Bruten, liegt der Anteil grosser Gelege zwischen 1 und 10 % (Tab. 1). Nachweise von 6er Gelegen sind äusserst selten: W. Scherzinger (z. Hd. Frey 1973) beschreibt einen Fall im Nationalpark Bayerischer Wald, und Curry-Lindahl (1950) führen in einer Übersicht aus Schweden dreimal 6er-Gelege auf.

Die Brutgrösse (Anzahl flügge Jungvögel pro erfolgreiche Brut) liegt in Mitteleuropa durchschnittlich bei 2,0 ausgeflogenen Jungen pro erfolgreicher Brut (11 verschiedene Studien, $n_{\text{total}} = 2238$; A. Aebischer briefl.).

Angaben zu Bruten mit vier oder mehr flüggen Jungvögeln finden sich in der Literatur etwas häufiger als Hinweise auf grosse Gelege. In Tab. 1. unvollständig aufgeführt sind Studien, in welchen keine Bruten mit vier und mehr Flügglings auftraten, so bei Augst (2003) im Elbsandsteingebirge ($n = 83$) oder Frey (1973; $n = 27$) und Leditznig et al. (2001; $n = 14$) in Niederösterreich. Auffallend sind die regionalen Unterschiede im Auftreten von grossen Bruten. Ein Zusammenhang mit dem Nahrungsangebot kann angenommen werden, so belegen Leditznig (2005) und Penteriani et al. (2002) den positiven Einfluss der Beutetierabundanz und -verfügbarkeit auf die Reproduktionsraten bzw. die Brutgrösse. Auch Aichner (2001) bringt das Auftreten einer Fünferbrut im hügeligen Alpenvorland Mittelbayerns mit einem Gradationsjahr bei den Kaninchen in Verbindung. H. Frey (briefl.) erwähnt ein Uhu-paar in der Umgebung von Wien, das regelmässig vier Jungvögel aufzog und sich von Wanderratten *Rattus norvegicus* aus einer Deponie ernährte. Nach der Schliessung der Deponie ging die Brutgrösse in diesem Revier zurück.

Die vorliegende erfolgreiche Viererbrut im Unterengadin ist bisher die einzige belegte aus dem Bereich der Zentralalpen und vermutlich die höchstgelegene in Europa. Der von Dalbeck (2005) aufgezeigte negative Zusammenhang zwischen Bruterfolg und Meereshöhe unterstreicht die Bedeutung des Ereignisses. Der Einfluss des Nahrungsangebots auf die Brutgrösse dürfte auch für den Standort der Unterengadiner Brut massgebend sein. Fotos zeigen am Brutort viele Federn, die zum grossen Teil von Rabenkrähen *Corvus corone* stammen. Von

benachbarten Uhu-Brutplätzen gibt es Beutebelege, welche neben Kleinsäugern, insbesondere Vogelarten wie Rabenkrähen, Elstern *Pica pica*, Ringeltauben *Columba palumbus*, Turmfalken *Falco tinnunculus*, Mäusebussarde *Buteo buteo* u.a. nachweisen. Dass neu etablierte Paare im ersten Jahr überdurchschnittlich viele Junge aufziehen, wurde auch in Thüringen dokumentiert (Görner 2005). Als Grund dafür wird u.a. die Tatsache diskutiert, dass sie leichter an Beutetiere herankommen, welche den Uhu als Prädator noch nicht kennen.

Der im Engadin nachgewiesene negative Trend in der Bestandsentwicklung des Uhus (Jenny & Janett 2009) wird im erfreulich positiven Brutjahr 2010 etwas durchbrochen. Von 2005 bis 2009 lag die Brutgrösse von 7 Paaren im Mittel bei 1,6 Jungen pro erfolgreiche Brut. 2010 lag sie signifikant höher, bei 2,6 (t-Test, $p < 0,05$). Die beschriebene Viererbrut im Unterengadin hat dazu wesentlich beigetragen und zeigt das Potenzial in den hochgelegenen Lagen des Uhu-Areals bezüglich Nahrungsangebot, welches bisher vermutlich unterschätzt wurde.

Dank. Adrian Aebischer und Theo Mebs lieferten Literaturangaben und lasen das Manuskript kritisch durch. Sie gaben den Anstoss zur Veröffentlichung dieses Brutereignisses. Hans Schmid stellte Daten aus dem Informationsdienst der Schweizerischen Vogelwarte Sempach zur Verfügung und machte Anmerkungen zum Manuskript. Raphaël Arlettaz teilte die Daten einer Viererbrut aus St-Léonard mit. Kritisch durchgelesen haben das Manuskript auch Christian Marti, Peter Knaus, Simon Birrer und ein weiterer Reviewer.

Zusammenfassung

2010 wurde ein Brutpaar des Uhus *Bubo bubo* an einem bislang unbekanntem Neststandort im Unterengadin auf 1370 m ü.M. entdeckt. Einen Monat später wurden fünf kleine Nestlinge in der Brutnische gesichtet. Vier von ihnen flogen zwischen dem 19. und dem 26. Juni aus. Es handelt sich dabei um den ersten Nachweis einer Brut mit fünf geschlüpften Nestlingen und den fünften Nachweis einer Brut mit vier ausgeflogenen Jungen in der Schweiz.

Literatur

AICHNER, D. (2001): Uhu (*Bubo bubo*) 1999 erstmals als Brutvogel im Landkreis Dingolfing-Landau

- festgestellt. Avifaun. Informationsdienst Bayern 8: 83–92.
- AUGST, U. (2003): Reproduktion und Bestandsentwicklung des Uhus *Bubo bubo* im Elbsandsteingebirge. Vogelwelt 124: 229–239.
- BALLUET, P. & R. FAURE (2006): Le Grand-duc d'Europe *Bubo bubo* dans le département de la Loire. Nos Oiseaux 53: 195–208.
- BASSI, E., P. BONVICINI & P. GALEOTTI (2003): Successo riproduttivo e selezione del territorio di nidificazione del Gufo reale *Bubo bubo* nelle Prealpi bergamasche. Avocetta 27: 97.
- BERGERHAUSEN, W. (1998): 15 Jahre Uhu-Monitoring «Nordwestdeutsche Mittelgebirge» – Schlechte Zeiten für den König der Nacht. Eulen-Rundblick 47: 19–20.
- BLONDEL, J. & O. BADAN (1976): La biologie du Hibou grand-duc en Provence. Nos Oiseaux 33: 189–219.
- BREUER, W., S. BRÜCHER & L. DALBECK (2009): Strassentod von Vögeln. Zur Frage der Erheblichkeit am Beispiel des Uhus. Naturschutz und Landschaftsplanung 41: 41–46.
- CURRY-LINDAHL, K. (1950): Berguovens, *Bubo bubo* (L.), förekomst i Sverige jämte något om dess biologi. Vår Fågelvärld 9: 113–165.
- DALBECK, L. (2005): Nahrung als limitierender Faktor für den Uhu *Bubo bubo* (L.) in der Eifel? Ornithol. Anz. 44: 99–112.
- DONAZAR, J. A. (1990): Geographic variation in clutch and brood size of the Eagle Owl *Bubo bubo* in the Western Palearctic. J. Ornithol. 131: 439–443.
- FÖRSTEL, A. (1977): Der Uhu *Bubo bubo* im Frankenwald und im Bayerischen Vogtland. Anz. Ornithol. Ges. Bayern 16: 115–131.
- FREY, H. (1973): Zur Ökologie niederösterreichischer Uhupopulationen. Egretta 16: 1–68.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9, Columbiformes – Piciformes. Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.
- GÖRNER, M. (2005): Der Uhu *Bubo bubo* in Thüringen: Brutbiologie, Ernährung, Prädation. Ornithol. Anz. 44: 137–139.
- HALLER, H. (1978): Zur Populationsökologie des Uhus *Bubo bubo* im Hochgebirge: Bestand, Bestandsentwicklung und Lebensraum in den Rätischen Alpen. Ornithol. Beob. 75: 237–265.
- JENNY, D. (in Vorb.): Bestandsentwicklung und Reproduktion des Uhus *Bubo bubo* im Engadin.
- JENNY, D. & M. JANETT (2009): Uhu-Bericht Engadin 2009. Fünfter Monitoringbericht über die Uhuviere im Engadin. Interner Bericht. Schweizerische Vogelwarte, Sempach, und Amt für Jagd und Fischerei, Chur.
- KNOBLOCH, H. (1981): Zur Verbreitung, Bestandsentwicklung und Fortpflanzung der Uhus (*Bubo b. bubo* [L.]) in der Deutschen Demokratischen Republik. Faun. Abh. Staatl. Mus. Tierkde Dresden 8: 9–49.
- LEDITZNIG, C. (2005): Der Einfluss der Nahrungsverfügbarkeit und der Nahrungsqualität auf die Reproduktion des Uhus *Bubo bubo* im Südwesten Niederösterreichs. Ornithol. Anz. 44: 123–136.
- LEDITZNIG, C., W. LEDITZNIG & H. GOSSOW (2001): 15 Jahre Untersuchungen am Uhu (*Bubo bubo*) im Mostviertel Niederösterreichs – Stand und Entwicklungstendenzen. Egretta 44: 45–73.
- LOSSOW, G. VON (2010): Der Uhu *Bubo bubo* am Mittleren Lech 2003 bis 2009. Ornithol. Anz. 49: 1–24.
- MEBS, T. (1972): Zur Biologie des Uhus (*Bubo bubo*) im nördlichen Frankenjura. Anz. Ornithol. Ges. Bayern 11: 7–25.
- MEBS, T. & W. SCHERZINGER (2008): Die Eulen Europas. Biologie, Kennzeichen, Bestände. Kosmos, Stuttgart.
- MOSIMANN-KAMPE, P., H. HALLER & R. ARLETTAZ (1998): Verbreitung und Bestand des Uhus *Bubo bubo* in der Schweiz. Ornithol. Beob. 95: 143–151.
- PENTERIANI, V., M. GALLARDO & P. ROCHE (2002): Landscape structure and food supply affect eagle owl (*Bubo bubo*) density and breeding performance: a case of intra-population heterogeneity. J. Zool. Lond. 257: 365–372.
- PÉREZ-GARCÍA, J. M., J. A. SÁNCHEZ-ZAPATA, F. BOTTELLA, J. A. DONÁZAR, F. HIRALDO & J. M. SAYAGO (2010): Broods of five fledglings in the Eurasian Eagle-Owl (*Bubo bubo*). J. Raptor Res. 44: 161–164.
- RISTIG, U., M. WADEWITZ & H. ZANG (2003): Der Uhu im nördlichen Harzvorland. Vogelwelt 124: 249–253.

Manuskript eingegangen 11. Januar 2011

Bereinigte Fassung angenommen 11. Februar 2011

Schriftenschau

BRANDT, T., C. JÜLICH, K. WASMER, C. MONING & C. WAGNER (2011): **Die 50 besten Vogelbeobachtungsplätze in Deutschland**. Falke-Sonderband, Aula, Wiebelsheim, 192 S., farbig ill., € 19.95. ISBN 978-89104-746-0. – Es gibt nichts Praktischeres für einen Rezensenten, als ein neues Buch zu erhalten, das er bereits gelesen hat. Die je 3–4-seitigen Beiträge über lohnende Beobachtungsgebiete in Deutschland sind nämlich alle zwischen Dezember 2004 und Juli 2009 in der Zeitschrift «Der Falke» erschienen, wo ich sie – wenn auch unterschiedlich intensiv – bereits studiert hatte. Einen Hinweis auf die schon früher erfolgte Publikation habe ich im Buch übrigens nicht gefunden. Die Beiträge sind es zweifellos wert, gesammelt, überarbeitet und in Buchform herausgegeben zu werden. Die weitgehend einheitliche Gliederung nach Lebensräumen, besonderen Arten, Reisezeit und Beobachtungsmöglichkeiten sowie eine Zusammenstellung wichtiger Angaben zur Anreise, zu Unterkunftsmöglichkeiten und Adressen ermöglichen ein rasches Auffinden der relevanten Informationen. In den Tabellen der Zeitschriftenbeiträge wurden die Arten noch systematisch angeordnet, in der Buchversion sind sie einheitlich alphabetisch aufgelistet, was für etwas geübtere Nutzerinnen und Nutzer allerdings nicht unbedingt ein Vorteil ist. Kartenskizzen, GPS-Daten und attraktive Farbfotos vervollständigen die Beiträge. Die Gebiete sind von Nordwesten nach Südosten angeordnet worden, von der Nordseeinsel Amrum bis zu den Alpen im Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Die von der Schweiz aus nächstgelegenen Exkursionsziele sind der Kaiserstuhl in der Oberrheinischen Tiefebene, der Feldberg im Südschwarzwald, das Wollmatinger Ried am Bodensee-Untersee und das Federseemoor in Oberschwaben. Die Bearbeiter haben sich die Mühe genommen, das Register der Arten als Tabelle zu gestalten, so dass sich leicht herausfinden lässt, welche Arten in welchen Gebieten angetroffen werden können. Für ornithologische Exkursionen und Reisen in Deutschland dürfte das Buch zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel werden. Die Vorstellung von interessanten Vogelbeobachtungsplätzen in Deutschland wird übrigens erfreulicherweise in der Zeitschrift «Der Falke» in der Rubrik «Beobachtungstipps» fortgesetzt. C. Marti

CLAMENS, A. (Red.) (2010): **Atlas des oiseaux nicheurs d'Auvergne**. Hrsg. LPO Auvergne. Delachaux & Niestlé, Paris, 575 S., 400 Farbfotos, Grafiken, Verbr.-Karten, Tab., € 45.–. ISBN 978-2-603-01705-0. – 300 Beobachterinnen und Beobachter der Ligue pour la protection des oiseaux (LPO) Auvergne haben in den 8 Jahren von 2000 bis 2007 über 210000 Datensätze zusammengetragen, und Alex Clamens als «coordonnateur de la rédaction» hat mit dem ganzen Team dafür gesorgt, dass ein sorgfältig erarbeitetes, schönes und informatives

Buch über die Vögel der Auvergne entstanden ist. Die Auvergne ist eine Region im Herzen des französischen Zentralmassivs, in deren Zentrum die Stadt Clermont-Ferrand liegt. Die Vielfalt der natürlichen Lebensräume wird in Fotos eindrücklich präsentiert: Vulkane, Moore, Schluchten, Hochplateaus, ausgedehnte Wälder und Flussniederungen prägen das Bild. Entsprechend gross ist auch die Artenvielfalt mit 184 Brutvogelarten auf einer Fläche, die nur gut halb so gross ist wie die Schweiz. Die Verbreitung der Arten wird in Rasterkarten dargestellt, nach möglichem, wahrscheinlichem oder sicherem Brüten. Bei häufigen Arten wird zusätzlich eine Karte der Antrittswahrscheinlichkeit gezeigt. Siedlungsdichten werden aus anderen Arbeiten zitiert, ebenso Angaben zur Brutbiologie. Jeder Arttext schliesst mit einem Abschnitt über Gefährdung und Schutz. Entstanden ist ein Referenzwerk über die Vögel dieser Region, das auch Lust auf ornithologische Reisen dorthin wecken und dann eine wichtige Informationsquelle bei der Vorbereitung sein kann. C. Marti

ISENMANN, P., M. BENMERGUI, P. BROWNE, A. D. BA, C. H. DIAGANA, Y. DIAWARA & Z. EL ABIDINE OULD SIDATY (2010): **Oiseaux de Mauritanie/Birds of Mauritania**. Paris, Société d'Etudes Ornithologiques de France, 408 S., farbig ill., € 38.– (plus Portospesen). ISBN 978-2-916802-02-2. Bezug: SEOF Bibliothèque, Muséum National d'Histoire Naturelle, Case Postale 51, 55 rue Buffon, F–75231 Paris, E-Mail seof@mnhn.fr. – Übersichtskarten und Farbfotos sowie kurze Texte am Beginn des Buches geben rasch einen ersten Überblick über dieses grosse westafrikanische Land. Von Ornithologen und anderen Touristen besonders oft besucht wird der Nationalpark Banc d'Arguin, eine riesige Flachwasserzone an der Atlantikküste; er wurde entsprechend gut untersucht, auch vom Erstautor (Isenmann: Les oiseaux du Banc d'Arguin, Nouakchott 2006; Besprechung s. Ornithol. Beob. 104: 133: 2007). Dass die Banc d'Arguin in den folgenden Arttexten oft erwähnt wird, ist also nicht erstaunlich. Während das Buch über den Nationalpark in getrennten französischen und englischen Fassungen publiziert wurde, ist das neue Buch konsequent zweisprachig mit französischem und englischem Paralleltext auf der linken bzw. rechten Seite in den Einleitungskapiteln bzw. in nebeneinander angeordneten Spalten bei den Arttexten.

Mauretanien ist mit 1030700 km² Fläche eines der grössten westafrikanischen Länder, mit 3 135 000 Einwohnern auch eines der am dünnsten besiedelten. Entsprechend der Grösse Mauretaniens und seinem Reichtum an Lebensräumen von den Feuchtgebieten an der Küste bis zu den Steppen- und Wüstengebieten ist das Buch über seine Vogelwelt für ganz Westafrika wichtig. Behandelt werden 506 Arten, viele davon werden auch mit Farbfoto illustriert.

Leider kann das Buch zurzeit kaum als Reiseführer dienen, rät doch das Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten aufgrund der

aktuellen politischen Lage von Reisen nach Mauretanien dringend ab. Es ist aber ein hoffnungsvolles Zeichen für eine gute Zusammenarbeit zwischen einheimischen und ausländischen Ornithologen.

F. Liechti & C. Marti

KILZER, R., G. WILLI & G. KILZER (2011): **Atlas der Brutvögel Vorarlbergs**. Bucher, Hohenems, 443 S., Verbreitungskarten und zahlreiche Farbfotos von Vögeln, Landschaften usw., sFr. 50.–. ISBN 978-3-902679-34-5. Bezug: BirdLife Vorarlberg, Postfach 95, A-6700 Bludenz, E-Mail mail@birdlife-vorarlberg.at. Der Versand wird gegen Vorauszahlung auf Konto 3731.01 bei der Raiffeisenbank Montlingen (BLZ 81297) spesenfrei abgewickelt. – Zwanzig Jahre nach Erscheinen des ersten «Atlas der Brutvögel Vorarlbergs» im Jahre 1991 wird uns hiermit ein völlig neu bearbeiteter Brutvogelatlas zur Verfügung gestellt. Die Feldarbeit wurde von 36 Mitarbeitern in den Jahren 2001 bis 2008 geleistet. Zur Darstellung der Verbreitung wurde Vorarlberg in 98 Rasterfelder mit einer Fläche von 34,5 km² (5 × 3 geographische Minuten) unterteilt. Je Rasterfeld wurden auf je drei 1,15 km² grossen Flächen dreimalige, über 1800 m ü.M. zweimalige Revierkartierungen zur Ermittlung der Siedlungsdichte durchgeführt.

Für die 157 nachgewiesenen Brutvogelarten werden ausser Rasterfeldkarten nach den vom Europäischen Ornithologischen Atlas-Komitee (EOAC) herausgegebenen Normen Status, Verbreitung, Lebensraum, Bestandsentwicklung, Bestandsschätzung sowie Gefährdung und Schutz beschrieben. Diesen Artbeschreibungen werden interessante und reich bebilderte Einführungen in Geographie und Landnutzung, naturräumliche Gliederung, Klima, typische Lebensräume, Grundlagen und Methode sowie eine Übersicht über die Erforschungsgeschichte der Vogelwelt Vorarlbergs mit kurzen Abrissen über das Leben der wichtigsten involvierten Ornithologen vorangestellt. Besonders wertvoll scheinen dem Rezensenten die Angaben über den unaufhaltsamen Landschaftswandel, die Veränderungen in der Landnutzung (einschliesslich outdoor-Sportarten und anderem Freizeitverhalten ausserhalb von überbauten oder landwirtschaftlich genutzten Räumen) und, soweit bekannt, deren Auswirkungen auf die Vogelwelt. Letztere werden mit konkreten Einzelfällen illustriert, wie dies in grössere Gebiete behandelnden Atlanten nicht möglich wäre. Dass der aktuelle Bestand der Feldlerche, einer vor der Industrialisierung der Landwirtschaft weit verbreiteten und wegen ihrer Häufigkeit von den Ornithologen lange vernachlässigten Art, in Vorarlberg mit einer Fläche von 2602 km² auf weniger als 30 Brutpaare geschätzt wird, ist nur einer der Beweise für den ungebremst verantwortungslosen Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen.

Texte und graphische Gestaltung sind ansprechend, die Farbfotos für Atlanten von eher überdurchschnittlicher Qualität. Die verwendete Literatur ist auf 8 Seiten aufgelistet, worauf vor allem in den Texten von R. Kilzer in der vom Leser erwar-

teten Transparenz verwiesen wird. Manche Vergleiche sind allerdings etwas zufälliger Natur und eher Verwirrung stiftend. So fragt sich der Leser z.B. zu Recht, ob Zirbelnüsse (Arvennüsschen) zur Hauptnahrung vorarlbergischer Tannenhäher gehören und ein Vergleich mit Oberengadiner Siedlungsdichten angebracht ist. Dass häufig nicht die Primärquellen zitiert werden (z.B. Erstbrut der Türkentaube in Österreich, Schwarzmilandichte in der Schweiz, vom Nisthöhlenangebot beeinflusste Siedlungsdichte des Trauerschnäppers), dafür gibt es heute leider unzählige schlechte «Vorbilder». Abgesehen von solchen Einschränkungen bedauert der Rezensent vor allem die Verwendung des Begriffs Siedlungsdichte. Mit Zwei- oder Dreifach-Revierkartierung auf Flächen von weit mehr als 20 ha lässt sich wegen der saisonal und von Tag zu Tag stark variierenden Singfreudigkeit die Siedlungsdichte nicht einmal annähernd erfassen. Eine Beurteilung des Bestandstrends aufgrund solcher halbquantitativer Kartierungen in späteren Jahren ist nicht möglich und schadet dem wissenschaftlichen Ruf des Monitoring. Quantitative Informationen sind wichtig. Zahl und Grösse der Probestellen sind aber zugunsten wirklich verlässlicher Ergebnisse den Möglichkeiten (Anzahl qualifizierter Beobachter) anzupassen und Begriffe sind nicht nur richtig zu definieren, sondern auch entsprechend zu verwenden. Dies gilt nicht nur für diesen Brutvogelatlas, sondern der Akzeptanz der Aussagen zuliebe ganz generell für Monitoring-Projekte!

Trotz dieser kritischen Anmerkungen ist die von einem kleinen Redaktorenteam und nur 36 Feldbeobachtern erbrachte Leistung sehr hoch einzuschätzen. Der Vorarlberger Brutvogelatlas ist ein Kleinod unter seinesgleichen, eine Fundgrube an konkreten Informationen und eine inspirierende Quelle für künftige intensivere Beobachtungen. Ein besonderes Kränzchen ist der rührigen Erstautorin Rita Kilzer zu wenden. Sie hat Erforschung und Schutz der Vorarlberger Vogelwelt in den letzten 40 Jahren vorangetrieben wie niemand vor ihr.

U. N. Glutz von Blotzheim

LORGÉ, P. & E. MELCHIOR (2010): **Vögel Luxemburgs**. LNVL, Kockelscheuer, 264 S., farbig ill. ISBN 978-2-919920-01-3. Bezug: LNVL, Haus vun der Natur – Kräizhaff, Route de Luxembourg, L-1899 Kockelscheuer. – Zum Jahr der Biodiversität hat die Lëtzebuerger Natur- a Vulleschutzliga ein Buch über die Vögel Luxemburgs publiziert. Patric Lorgé hat jahrelang die Centrale ornithologique der LNVL geleitet und ist verantwortlich für die Luxemburger Homologationskommission, sein älterer Kollege Edouard Melchior ist u.a. als Hauptbearbeiter des Atlas der Brutvögel Luxemburgs (1987) bekannt. In Luxemburg wurden bis Ende 2009 total 308 Vogelarten nachgewiesen. Die 180 Brutvogelarten und regelmässigen Durchzügler werden auf je einer Seite vorgestellt, gruppiert nach den acht Lebensräumen, in denen sie am häufigsten zu beobachten sind. Gut die Hälfte der Seite nehmen ein oder mehrere Fotos der Art ein, wobei die auslaufenden Bildränder in

unregelmässigen Formen für typografische Traditionalisten wie mich etwas gewöhnungsbedürftig sind. Die Bilder stammen von Guy Conrady, Mario Cordella, Tom Conzemius, Charly Farinelle und Raymond Gloden. Ein Durchzugsdiagramm mit Angaben beispielsweise zum Status als Brutvogel, Durchzügler oder Wintergast und zum Bestand und zum Gefährdungsgrad befindet sich am unteren Seitenrand. Die Artnamen sind in Deutsch, Luxemburgisch und Französisch aufgeführt, dazu kommen die wissenschaftlichen Artnamen. Was aber besonders hervorgehoben zu werden verdient, sind die Texte: Sie sind ganz kurz und leicht verständlich. Sie beschränken sich auf ein paar wesentliche Informationen und sind auch wegen der angenehm grossen Schrift sehr gut zu lesen. Regelmässige Gäste und Durchzügler werden im hinteren Teil des Buches kurz vorgestellt, dann folgen ein Glossar, die Literaturliste, die Rote Liste der Vögel Luxemburgs, praktische Tipps zum Vogelschutz und eine Checkliste der Vögel Luxemburgs. Gerade durch die Beschränkung auf das Wesentliche und die attraktive Aufmachung kann das Buch den im Vorwort festgehaltenen Zweck, den Gedanken des Naturschutzes weiterzubringen, zweifellos sehr gut erfüllen. C. Marti

LÜTHI, R. (2011): **Register für die Reihe «Exkursionsführer durch Naturschutzgebiete des Kantons Basel-Landschaft» (Hefte 1–10) und für den «Basler Naturführer» (Heft 11)**. Natur im Baseltbiet/Basler Naturführer Heft 12. Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal, 136 S., sFr. 16.–. ISBN 978-3-85673-682-8. Bezug: im Buchhandel oder im Webshop des Verlags des Kantons Basel-Landschaft (www.verlag.bl.ch). – Wie gleich zu Anfang des Vorworts ausgeführt wird, ist das 12. und wohl letzte Heft der Reihe mehr als ein Nachschlageregister. Die Broschüre ist thematisch aufgebaut, mit den vier Teilen (1) Sachthemen, (2) Pflanzengruppen und Pilze, (3) wirbellose Tiergruppen und (4) Wirbeltiere. Jedes der 32 Kapitel beginnt mit dem Kenntnis- bzw. Bearbeitungsstand und einem Verzeichnis wichtiger Literatur bzw. wichtiger Dokumente, bevor das Stichwortverzeichnis mit den Angaben von Heft und Seitennummer folgt. Beim Kapitel 31 über die Vögel (S. 128–133) wird in einem Kasten eine Zusammenfassung der Veränderungen bei den Brutvögeln in jüngster Zeit präsentiert. C. Marti

NENTWIG, W. (Hrsg.) (2011): **Unheimliche Eroberer: invasive Pflanzen und Tiere in Europa**. Haupt, Bern, 251 S., 220 Farb-Abb., 24 Karten, Einführungspreis bis 31. Oktober 2011 sFr. 43.90, später sFr. 56.90. ISBN 978-3-258-07660-7. – Der an der Universität Bern lehrende Zoologe Wolfgang Nentwig beschäftigt sich seit langem mit Neophyten und Neobionten, also den seit der Entdeckung Amerikas 1492 in Europa eingeschleppten Arten. Sein Taschenbuch «Invasive Arten» (UTB Profile 3383, Haupt, Bern, 2010) und weitere Publikationen ge-

hen dem Phänomen ausführlich auf den Grund. Im nun vorliegenden Bildband fasst er die Probleme um invasive Arten in der Einleitung übersichtlich zusammen. Dann porträtieren 24 Expertinnen und Experten je eine invasive Art. Zwei davon sind Vögel: die Kanadagans (ein Problem vor allem in Parks von Norddeutschland und in Südschweden, wo sie vor gut 80 Jahren vom Naturschriftsteller Bengt Berg angesiedelt wurde), und der Halsbandsittich. Wer sich über weitere invasive Vögel informieren will, kann das z.B. anhand des Beitrags von M. Kestenholz, L. Heer und V. Keller «Etablierte Neozoen in der europäischen Vogelwelt – eine Übersicht» in dieser Zeitschrift tun (Ornithol. Beob.102: 153–180, 2005; Download unter www.ala-schweiz.ch beim Online-Index der Zeitschrift). Wer aber eine schön illustrierte, gründlich recherchierte und leicht verständliche Einführung in das Problem invasiver Arten bei anderen Tiergruppen und bei Pflanzen sucht, ist mit den «Unheimlichen Eroberern» sehr gut bedient. C. Marti

NOWAK, E. (2010): **Wissenschaftler in turbulenten Zeiten: Erinnerungen an Ornithologen, Naturschützer und andere Naturkundler**. Die neue Brehm-Bücherei Bd. 676, Westarp Wissenschaften, Hohenwarsleben, 424 S., sw-Fotos, sFr 69.50. ISBN 978-3-89432-248-9. – Vor mir liegt das Buch «Vogelfauna von Grosshessen und Nassau» von 1941. Gleich nach dem Porträt des Autors Wilhelm Schuster folgt ein Bild von Adolf Hitler, der eine zahme Amsel füttert, mit der Legende «Der Führer als Vogelfreund». Auf der Titelseite befindet sich eine handschriftliche Widmung, in der sich der Autor als Pfarrer und Studiendirektor bezeichnet, mit dem Zusatz «Vogelforscherwarte». Als Pfarrer und später als Lehrer war er gescheitert, und die unberechtigte Führung der Titel sowie der Bezeichnung Vogelforscherwarte hatte ihm ein paar Gefängnisstrafen eingetragen, ebenso wie seine teilweise unter falschem Vorwand durchgeführten Geldsammelaktionen. Ein handschriftlicher Brief mit Bitte um Geld liegt dem Buch bei, das ich 1999 aus dem Nachlass des Widmungsträgers, des 1971 in Cagiallo/Tesserete gestorbenen Arztes und Ornithologen Paul Henrici übernommen habe – soweit ich sehe das einzige in online-Katalogen von Schweizer Bibliotheken nachweisbare Exemplar dieses etwas skurrilen Werkes, das aus einer bunten Mischung von ornithologischen und biografischen Notizen besteht, mit eingeklebten Farbtafeln und Zeitschriftenbeiträgen und einem getrockneten Blatt der ältesten Eiche Deutschlands. Irgendwo muss ein Satz stehen, worin sich Schuster kritisch über den Krieg äussert – seinerzeit Grund genug für die Nationalsozialisten, das Buch zu verbieten und den Autor ins Konzentrationslager Sachsenhausen einzuweisen. Dort wurde er 62-jährig im Frühling 1942 von einem Aufseher zu Tode geprügelt. Die Grundzüge dieses Lebenslaufs kannte ich aus dem Standardwerk «Die Ornithologen Mitteleuropas» von Ludwig Gebhardt (Giessen 1964, Re-

print mit allen Nachträgen Wiebelsheim 2006). Aber Eugeniusz Nowak geht einen Schritt weiter, und zwar nicht nur in den Details: Er machte den Wachmann ausfindig, der den Häftling Nr. 040423 Schuster erschlug, und befragte ihn kurz vor dessen Tod über die damaligen Ereignisse.

Wilhelm Schuster ist einer von fünf Ornithologen, deren Biografie bei der 2. Auflage neu Eingang in Nowaks Werk gefunden hat. Die erste Fassung erschien 2005 im Verlag Stock & Stein in Schwerin. Trotz der genannten Erweiterung ist das Buch in der neuen Fassung etwas kleiner und wesentlich dünner geworden, und sogar die Seitenzahl ist leicht zurückgegangen. Die Schrift und die Seitenränder sind zwar etwas kleiner als in der Originalausgabe, aber immer noch sehr angenehm, die Bilder sind von guter Qualität und das ganze Buch ist sehr gediegen gestaltet worden. Die neu aufgenommenen Biografien habe ich gelesen, die anderen nur stichprobenweise mit der Darstellung in der ersten Auflage verglichen; leider kann ich so nicht erfahren, in welchen Punkten die Biografien korrigiert und ergänzt worden sind.

Zur Originalausgabe hat U. Glutz von Blotzheim eine ausführliche und sehr persönliche Rezension geschrieben (Ornithol. Beob. 102: 230–232, 2005), die natürlich auch für die neue Ausgabe uneingeschränkt gültig ist.

In den geschilderten Einzelschicksalen wird Geschichte lebendig und zugleich bedrückend. Die Grenzen zwischen Opfern und Profiteuren der jeweiligen totalitären politischen Systeme sind nicht immer eindeutig. Moralische Urteile verbieten sich für alle, die – wie ich auch – das Glück hatten, sich nie in ähnlichen Extremsituationen befunden zu haben. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit unseres schönen Hobbys oder Berufs Ornithologie halte ich aber für eine Verpflichtung, und Nowaks Buch kann ich allen wärmstens empfehlen. Es ist spannender und packender als jeder Kriminalroman.

C. Marti

STAFFELBACH, H. (2011): **Handbuch Schweizer Alpen: Pflanzen, Tiere, Gesteine und Wetter: der Naturführer**. 2. Aufl., Haupt, Bern, 656 S., farbig ill., sFr. 66.–. ISBN 978-3-258-07638-6. – H. Schmid hat die Erstausgabe von 2008 in seiner Besprechung als schön illustrierten, gelungenen Fotoführer bezeichnet, der die Bedürfnisse von Laien gut abdecke (Ornithol. Beob. 105: 400, 2008). Das trifft auch für die überarbeitete 2. Auflage zu. Beim Durchblättern des Vogel-Teils lässt sich feststellen, dass die Arten noch besser als in der Erstausgabe nach ihrer Grösse geordnet wurden – bei Vögeln nicht unbedingt ein praktisches System, aber nun wenigstens konsequent angewendet. Inhaltliche Veränderungen habe ich nicht gefunden, was belegt, dass schon die Erstausgabe von hoher Qualität war. Das Erscheinen dieser überarbeiteten Neuauflage ist aus der Sicht des Naturschutzes ein erfreuliches Zeichen. Es belegt die offenbar grosse Nachfrage nach einem solchen Führer und damit das Interesse der Bevölkerung an der Natur.

C. Marti

WALKER, A. & T. BUCHELI (2011): **Wetterzeichen am Himmel: meteorologische Erscheinungen verstehen und richtig deuten**. AT Verlag, Aarau, 223 S., ca. 200 Farb-Abb., sFr. 38.–. ISBN 978-3-03800-464-6. – Der Meteorologe, Fotograf und Wissenschaftsjournalist Andreas Walker hat aus seiner Sammlung von Zehntausenden von Wolkenbildern die besten ausgewählt, um Wetterphänomene zu erläutern, und der aus dem Fernsehen bekannte Meteorologe Thomas Bucheli zeigt, wie eine Wetterprognose zustande kommt. Das hat mit den Vögeln nichts zu tun, aber mit der Vogelbeobachtung durchaus: Wer sich für Exkursionen oder für die Feldarbeit in der Natur aufhält, tut gut daran, die Wettervorhersage in seine Planung einzubeziehen und unterwegs auf die Entwicklung des Wetters zu achten. Das gut verständlich geschriebene, hervorragend illustrierte Buch kann dazu eine grosse Hilfe sein. Es beleuchtet auch die vom Menschen verursachte globale Erwärmung – ein wichtiges Thema nicht nur für uns Menschen, sondern auch für die Vögel.

C. Marti

WIMMER, N. & V. ZAHNER (2010): **Spechte: ein Leben in der Vertikalen**. G. Braun Buchverlag, Karlsruhe, 122 S., farbig ill., sFr. 43.70. ISBN 978-3-7650-8526-0. – Norbert Wimmer, Forstingenieur, und Volker Zahner, Zoologieprofessor und Feldornithologe, haben ein wunderschönes, informatives Buch über die attraktive Gruppe der Spechte vorgelegt. Schon beim ersten Durchblättern besticht die Illustration mit hervorragenden Fotos, die nicht nur die Arten darstellen, sondern auch ihr Verhalten in teilweise spektakulären Bildfolgen visualisieren. In den ersten Kapiteln wird die Biologie der Spechte vergleichend über alle Arten dargestellt, vom Körperbau über die Nahrungssuche, die Balz, den Höhlenbau und das Familienleben bis zur Bedeutung der Spechte und ihrer Höhlen im Ökosystem Wald. Schutzaspekte werden ebenso beleuchtet wie Probleme mit Spechten, die Höhlen in die Aussenisolation von Gebäuden hacken oder hölzerne Telefonstangen bearbeiten (der Blutspecht hackt aber als einziger regelmässig Bruthöhlen in solche Holzstangen; in der Schweiz kommt er nicht vor). Die einzelnen Arten werden im letzten umfangreichen Kapitel auf je zwei Seiten pro Art dargestellt.

Die Texte wurden durch Untertitel gegliedert, die wohl Interesse wecken sollen, aber teilweise etwas gesucht wirken. Die Texte sind auch tatsächlich spannend zu lesen. Als Nicht-Spechtfachmann habe ich bei der Lektüre des Buches viel Neues gelernt. Besonders neu war mir, dass Schweizer Ornithologen («besorgte Eidgenossen») im Rahmen des «Aktionsplans Mittelspecht» unverpaarte Altvögel aussetzen wollen (S. 89), denn das müsste ich doch irgendwie schon gehört haben, wenn es wahr wäre. Das «Rot des Schwanzes» beim Buntspecht (Bildlegende S. 35) ist das Rot der Unterschwanzdecken (was im Text auch korrekt dargestellt ist). Trotz dieser kleinen Einwände ein sehr gelungenes und absolut empfehlenswertes Buch.

C. Marti

Zusammenfassungen der Beiträge aus
«Nos Oiseaux», Band 58, Heft 1, März 2011

BIOLLAZ, F., B. POSSE, S. DENIS, B. GABBUD, N. JORDAN, S. METTAZ, B. MICHELLOD & R. ARLETTAZ (2011): **Premières reproductions du Gypaète barbu *Gypaetus barbatus* en Valais depuis son extermination à la fin du XIX^e siècle.** Nos Oiseaux 58: 3–12.

Erste Brut des Bartgeiers *Gypaetus barbatus* im Wallis seit der Ausrottung am Ende des 19. Jahrhunderts. – Der Bartgeier wurde in den Schweizer Alpen am Ende des 19. Jahrhunderts ausgerottet. Dank einem ehrgeizigen Wiedereinbürgerungsprogramm, welches 1986 begonnen und auf die ganzen Alpen ausgedehnt wurde, hat sich der Bartgeier wieder in den Alpen etabliert. Im Jahre 1997 kam es zur ersten erfolgreichen Fortpflanzung von ausgesetzten Vögeln in Hochsavoyen (Frankreich). Im Jahre 2009 beherbergte der Alpenbogen 16 Revierpaare. In der Schweiz musste man bis 2007 auf die erste Brut warten, aber in jenem Jahr pflanzten sich dann gleich drei Paare erfolgreich fort (Graubünden 2, Wallis 1). Das Walliser Paar hatte sich im Tal von Derborence (Conthey) angesiedelt und zog einen Jungvogel auf, der Arys Derborence getauft und in der Folge regelmässig in den Westschweizer Alpen beobachtet wurde. Leider gab es 2008–2010 in Derborence nur noch erfolglose Bruten: 2008 starb der Nestling im Alter von ca. 3 Wochen, 2009 wurde anscheinend gar keine Brut begonnen, und 2010 starb der Nestling im Alter von ca. 7 Wochen. Trotz dieser jüngsten Misserfolge kann davon ausgegangen werden, dass das Bartgeierpaar von Derborence sich in Zukunft auch wieder erfolgreich fortpflanzen wird und dass sich weitere Paare in den Westschweizer Alpen etablieren werden.

FASCE, L. & P. FASCE (2011): **Un trio très probablement polygyne de Gypaète barbu *Gypaetus barbatus* en Vallée d'Aoste.** Nos Oiseaux 58: 13–19.

Ein wahrscheinlich polygynes Bartgeier-*Gypaetus barbatus*-Trio im Aostatal (Italien). – Im Gran Paradiso-Nationalpark besiedeln seit 2008 drei Bartgeier ein Revier. Die Beobachtungen ihres Nestverhaltens und besonders der Kopulationen ergaben, dass es sich um ein adultes ♂ und um ein adultes sowie um ein immatures ♀ handelt (Sallanches). Bei den bisher beobachteten Bartgeier-Trios, bei denen die Geschlechter ermittelt werden konnten, handelte es sich stets um polyandrische Trios.

TURRIAN, F. & C'A. BALZARI (2011): **Le Courlis cendré *Numenius arquata*, prédateur de la Courtilière *Gryllotalpa gryllotalpa*.** Nos Oiseaux 58: 21–22.

Grosse Brachvögel *Numenius arquata* fressen Maulwurfsgrillen *Gryllotalpa gryllotalpa*. – Zwei

Grosse Brachvögel wurden in der Nähe des Naturschutzzentrums La Sauge (Cudrefin, Waadt) beobachtet, wie sie mehrmals Maulwurfsgrillen aufstöberten und fressen. Dieses Insekt war offenbar bislang als Beutetier des Grossen Brachvogels noch nicht bekannt.

POSSE, B. & J.-C. PRAZ (2011): **L'avifaune nicheuse du Valais désormais privée de la Sarcelle d'été *Anas querquedula*.** Nos Oiseaux 58: 23–24.

Die Knäkente *Anas querquedula* gehört nicht mehr zu den Brutvögeln des Wallis. – Bisher gab es nur einen einzigen Hinweis auf eine Knäkentenbrut im Wallis. Bei einer genaueren Analyse stellte sich zweifelsfrei heraus, dass das im Jahr 1966 gefundene Ei und die Federn nicht von einer Knäkente, sondern von einer Stockente *Anas platyrhynchos* stammen. Die Knäkente ist somit von der Liste der Walliser Brutvögel zu streichen.

RUFFINONI, F. (2011): **Interaction agressive entre Grands Corbeaux *Corvus corax* et Grand-duc *Bubo bubo*.** Nos Oiseaux 58: 25–26.

Aggressive Interaktionen zwischen Kolkrahen *Corvus corax* und Uhu *Bubo bubo*. – Am 22. April 2010 wurde ein ♀ des Uhus am Eingang seiner Brutnische bei Planches-près-Arbois im französischen Jura von zwei Kolkrahen und je einem Turm- und einem Wanderfalken attackiert. Die Kolkrahen setzten sich in seine Nähe. Der eine warf Steinchen und Moospolsterstücke von oben auf den Uhu, der andere versetzte ihm einen Schnabelhieb gegen die Brust. Der Uhu warf sich auf diesen Angreifer, gab damit aber den Eingang zur Brutnische frei und ermöglichte so dem zweiten Kolkrahen den Zugang zum Horst mit den jungen Uhus. Von dort wurde der Eindringling vom Uhu-♀ sofort wieder vertrieben. Während der ganzen Zeit griffen auch die beiden Falken den Uhu an, ohne dass dieser aber deutlich darauf reagiert hätte. Am selben Tag beobachtete ich noch zwei weitere Angriffe der Kolkrahen auf den Uhu, an den beiden folgenden Tagen waren die Angriffe weniger heftig.

SAVIOZ, J., A. BASSIN & J. LAESSER (2011): **Capture d'une mésange vraisemblablement hybride au col de Bretolet (Valais, Suisse).** Nos Oiseaux 58: 27–28.

Ein vermutlicher Meisenhybrid auf dem Col de Bretolet (Wallis). – Am 26. September 2009 wurde auf der Beringungsstation Col de Bretolet in den Schweizer Alpen ein möglicher Hybrid zwischen einer Blaumeise *Parus caeruleus* und einer Kohlmeise *P. major* gefangen. Der Vogel glich äusserlich einer Blaumeise, aber die teilweise weissen äusseren Schwanzfedern, die dunkle Beinbefiederung, der dicke Schnabel sowie die dicken Tarsi unterschieden ihn von einer typischen Blaumeise.